

Auslandaufenthalt in Japan

Ein Jahr in Okayama

Ich bin Masterstudent der Informatik und hatte das große Glück ein Jahr in Okayama, Japan verbringen zu dürfen und möchte hier ein paar meiner Erfahrungen teilen.

Ich habe vor dem Aufenthalt bereits eine Weile Japanisch gelernt und mich mit vielen Austauschstudenten die aus verschiedenen Teilen Japans nach Hannover kamen anfreunden können. Daher war es nun an meiner Zeit zum Austauschstudenten zu werden und dieses für mich sehr interessante Land persönlich kennenzulernen.

Für Studierende der LUH gibt es zum Zeitpunkt dieses Berichtes zwei Möglichkeiten über Universitätspartnerschaften nach Japan zu kommen: Tokyo und Okayama.

In Tokyo würde man zum Tokyo Institute of Technology, einer wohl durchaus berühmten Universität gehen und in Okayama zur Okayama University. Leider gab es für Tokyo nur einen Platz pro Semester. Dadurch ist es extrem schwer diesen zu bekommen und man kann wohl auch nicht länger als dieses eine Semester bleiben. Durch meine Erfahrungen mit den hiesigen Austauschstudenten wusste ich, dass ein Semester viel zu kurz ist, da man sich nach dieser Zeit gerade erst richtig eingelebt und Freunde gefunden hat, der Austausch dann aber schon wieder vorbei ist. Aus diesen Gründen habe ich mich also für Okayama entschieden obwohl ich erstmal herausfinden musste was und wo das nun eigentlich ist.

Vor der Abreise gab es aber noch ein paar Dinge zu klären, dazu gehört zum Beispiel das Visum. Hierfür bekommt ihr aus Japan das sogenannte Certificate of Eligibility (CoE), wodurch die Beschaffung sehr einfach wird. Für das eigentliche Visum müsst ihr dann persönlich nach Hamburg, ihr könnt dort aber immerhin die Dokumente per Post hinschicken und müsst dann nur zum Abholen persönlich dort erscheinen. Besondere Impfungen brauchte ich nicht, geht aber trotzdem lieber zu eurem Hausarzt und fragt ob ihr eventuell Auffrischungen von Standardimpfungen braucht. Nach eigener Recherche und Empfehlungen unter anderem durch die Leute vom und um das International Office habe ich mir bei der DKB ein Konto eröffnet. Dort hat man nach Eröffnung automatisch für ein Jahr den Aktivkundenstatus und kann international Gebührenfrei Geld abheben. Dadurch konnte ich an jedem Ort der VISA Karten akzeptiert mein Geld abheben, oder aber an Kassen direkt mit der Karte bezahlen. Beachtet dabei jedoch, dass die Automaten selbst in der Regel eine Gebühr verlangen. Ich habe daher immer den Maximalbetrag abgehoben, um die Gebühren auf lange Zeit möglichst gering zu halten. Japan ist ein sehr sicheres Land und es gibt kaum Diebstähle, ich persönlich habe noch nie von Jemandem gehört dem dort etwas gestohlen wurde. Stattdessen lassen die Leute dort ihre Wertsachen manchmal unbesorgt an verschiedenen Orten liegen, weil sie sich so sicher fühlen. Dies ist einer der Gründe weshalb Japaner oft große Mengen an Bargeld bei sich führen, ein weiterer die große Verbreitung von Bargeld als Hauptzahlungsmittel. Es ist dadurch sehr normal umgerechnet 100-200€ im Portemonnaie zu haben, den Rest würde ich zu Hause an einem sicheren Ort lagern. Hierzu gilt auch zu erwähnen, dass man selbst mit einem japanischen Bankkonto bei der eigenen Bank am Automaten recht oft Gebühren zahlen muss. Das hängt oft von der Uhrzeit ab und ob es ein Wochentag ist oder nicht. Außerdem machen Banken meistens früh zu und haben ihre Automaten immer im Gebäude. Ihr könnt dort außerhalb der Öffnungszeiten also kein Geld abheben. Im Gegensatz dazu haben die Convenience Stores

ohne Ausnahme jeden Tag im Jahr zu jeder Uhrzeit geöffnet und haben fast immer einen Geldautomaten im Gebäude. Es ist dadurch also sehr leicht und immer möglich an Geld zu kommen, man dafür dann jedoch die Automatengebühr zahlen.

Okayama ist, wie oft auch an anderen Orten in Japan sowohl der Name einer Präfektur, vergleichbar mit Bundesländern in Deutschland, gleichzeitig aber auch der Name der Hauptstadt eben dieser Präfektur. Es ist von der Größe und dem Feeling mit Hannover zu vergleichen, wobei Hannover für mich vor allem durch die U-Bahn aber ein bisschen moderner wirkt.

Okayama ist ganz klar eine Fahrradstadt, wodurch man das Rad für eigentlich jede Strecke benötigt. Es gibt zwar auch Züge und Busse, sowie eine Art Straßenbahn, diese kosten aber für ziemlich jede Fahrt so 1-2€ und bringen einen manchmal nur mit einem zusätzlichen Fußweg zum Ziel. Auch Fahrräder sind leider nicht ohne ihre Probleme, so kann man zum Beispiel nicht einfach überall parken wie in Deutschland, sondern nur an bestimmten Orten draußen oder in Parkhäusern, sowie vor Geschäften falls man dort isst oder einkauft. In der Nähe vom Hauptbahnhof sind diese Parkmöglichkeiten in der Regel kostenpflichtig. An den meisten Orten kann man jedoch bis zu zwei Stunden kostenlos parken und zahlt darüber hinaus etwa 1-2€ um bis Mitternacht parken zu dürfen.

Mit dem Fahrrad ist jedoch eigentlich alles sehr gut und schnell erreichbar, so braucht man 15-20min von der Universität zum Hauptbahnhof, kann in etwa der gleichen Zeit, jedoch in die andere Richtung, umgeben von Wiesen und Bergen in der Natur sein und erreicht die Universität vom Studentenwohnheim in 2-3 Minuten.

Alle Studenten die die Partnerschaft der Unis nutzen nehmen an dem EPOK Programm teil und wohnen zusammen im International Share House. In diesem sind die Stockwerke größtenteils nach Geschlechtern getrennt und man teilt sich mit 3 anderen Studenten eine kleine Wohnung. Einer dieser Studenten ist immer garantiert Japaner und die anderen 3 internationale Austauschstudenten. Zu meiner Ankunft wurde wohl noch drauf geachtet möglichst viele verschiedene Nationalitäten in einer Wohnung unterzubringen, zum zweiten Semester hin war mein Eindruck eher das Gegenteil, da viele Apartments plötzlich Bewohner aus den jeweils gleichen Ländern hatten.

Das Share House ist ein sehr gutes Wohnheim und hervorragend um neue Leute aus vielen Teilen der Welt kennenzulernen. Obwohl der Weg zur Uni nur 2-3 Minuten beträgt habe ich fast immer mehrere Leute aus dem Wohnheim getroffen, wodurch das Gefühl unserer kleinen Community immer sehr positiv vorhanden war. Da man hier mit drei anderen Leuten zusammenwohnt kommt die persönliche Erfahrung natürlich immer darauf an, mit was für Menschen man sich die Wohnung teilen muss und auch ein Wechsel in ein anderes Zimmer (auch zum Semesterbeginn) scheint nicht möglich zu sein. In meiner Erfahrung waren aber die aller meisten Leute dort sehr gute Mitbewohner und haben sich die meiste Zeit sehr gut vertragen.

Das EPOK Programm beinhaltet viele Japanisch Kurse für alle Level, jedoch auch viele Kurse über Japan, aber auch internationale Themen. Obwohl ich ursprünglich nur meine Sprachkenntnisse verbessern wollte, habe ich durch die vielen unterschiedlichen Kurse auch sehr viel über andere Bereiche gelernt, meinen Horizont erweitert und bin sehr froh mal erlebt zu haben wie es sich wohl angefühlt hätte einen anderen Fachbereich zu studieren. Für mich als Informatiker wäre es auch interessant gewesen ein paar Informatikkurse zu belegen, leider sind diese dort alle nur auf Bachelorniveau und ausschließlich auf Japanisch, was mir als Masterstudent nichts gebracht hätte. Ich habe von anderen Studenten gehört,

dass man in Absprache mit den zuständigen Dozenten die Klausur für bestimmte Fächer auch auf Englisch ablegen darf, die Vorlesung müsste man sich aber wohl selbst irgendwie erarbeiten. Dafür würde ich empfehlen einfach mal mit den Betreuern für internationale Studenten zu sprechen.

Alle Dozenten und Betreuer waren stets extrem bemüht einem bei jeglichen Problemen zu helfen und waren durchgehend sehr nett und hilfsbereit. Während die Dozenten in Hannover meiner Erfahrung nach meistens, wenn überhaupt, nur eine Handvoll der Namen ihrer Studenten kennen, war in Okayama genau das Gegenteil der Fall. Selbst Dozenten bei denen ich noch keine Kurse belegt habe, kannten spätestens im zweiten Semester meinen Namen. Das sorgt für ein Gefühl der Nähe und man fühlt sich wie ein Mensch deren Bildung jemandem wichtig ist, statt nur wie eine von 200 Matrikelnummern im Raum. Selbst die vollsten Kurse hatten nur bis zu 30 Studenten in einem Raum, die meisten aber eher 10-20. Die Kurse haben alle Anwesenheitspflicht und die Anwesenheitsrate geht prozentual in die Note ein und bei zu vielen Fehltagen fällt man automatisch durch. Auch Hausaufgaben werden eigentlich immer gegeben und beim nächsten Termin meistens eingesammelt und korrigiert. Durch die Kombination dieser Faktoren fühlte sich alles eher wie in einer Schule an, was ich jedoch als erfrischend und positiv, wenn auch manchmal als strikt und unflexibel wahrnahm.

Alle Kurse finden im selben Gebäude statt, dessen Teil auch gleich das sogenannte L-Café ist. Dies ist ein Ort an dem Austauschstudenten Sprachunterricht anbieten können um sich ein bisschen Geld dazu zu verdienen, aber auch einfach ihre Zeit dort verbringen können. Man findet eigentlich immer ein paar Austauschstudenten im L-Café, aber auch Japaner verirren sich gerne auch außerhalb der Kurse dorthin. Viele machen dort ihre Hausaufgaben oder unterhalten sich einfach mit anderen, vor allem freitagabends gab es dort aber auch meistens Events mit Spielen und manchmal auch Snacks und Getränken. Von Zeit zu Zeit gab es dort auch interessante Gäste die dort nachmittags Vorträge hielten und die Mitarbeiter bieten ständig verschiedenste Events an. Diese sind meistens kostenlos für internationale Studenten und bringen manchmal sogar Geld. Ähnliche Angebote gibt es auch im Büro für Internationales, wodurch man nicht nur einzigartige Erfahrungen machen, sondern manchmal auch einfach, schnelles Geld verdienen kann. Beispiele für solche Events sind Wanderungen, Fahrradtouren, Tempelbesichtigungen, Home Stays, Essen wie Sushi selber machen, Sprachaustausche mit allem von Grund- bis Hochschulen und vieles mehr. Durch dieses riesige Angebot wurde einem nie langweilig und man konnte viele Erfahrungen machen die sonst nur schwer bis gar nicht zugänglich wären.

Es gäbe noch so viel mehr zu erzählen, das hier soll aber erstmal als ein kleiner Vorgeschmack für euren eigenen Aufenthalt genügen. Natürlich ist auch in Okayama nicht alles perfekt, vor allem aber durch die vielen tollen Menschen, seien es andere Studenten oder die unglaublich hilfsbereiten Mitarbeiter der Uni, lässt sich jedes Problem schnell lösen. Auf der anderen Seite erwarten euch Abenteuer und Erfahrungen die ihr sonst vermutlich nie machen würdet. Ich kann dieses Austauschprogramm daher allen uneingeschränkt empfehlen. Wie oben bereits erwähnt empfehle ich jedoch ein ganzes Jahr zu bleiben, weil ein Semester einfach viel zu schnell vorbei ist bei den ganzen neuen Eindrücken. Wer sich nicht gleich für so einen langen Zeitraum verpflichten will, kann aber auch vor Ort noch verlängern, dabei müsst ihr aber eine wohl ziemlich strenge Frist beachten, entscheidet euch also früh genug und leitet dann die nötigen Schritte ein.

Ich hoffe dieser Bericht kann jemandem bei der Entscheidung helfen und ich wünsche euch einen guten Aufenthalt in Okayama.